

Dr. Gary Yates, Buch der Zwölf, Sitzung 28, Sacharja, Teil 2

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates über das Buch der Zwölf. Dies ist Lektion 28, Sacharja Teil 2.

In dieser Lektion behandeln wir das Buch Sacharja und wie Gott durch die Propheten Haggai das Volk zu einer sehr wichtigen Aufgabe und Verantwortung zurückrief: dem Wiederaufbau seines Tempels und der Rückkehr zu ihm.

Die Rolle dieser Propheten bestand jedoch nicht nur darin, das Volk herauszufordern. Sie sollten es auch ermutigen, trösten und daran erinnern, dass Gott mit ihm war. Der Herr wird durch Haggai sagen: Ich bin mit euch.

Ich werde dies bis zum Ende durchziehen. Er teilt Serubbabel und Josua mit, dass die Berge, die vor ihnen erscheinen, Hindernisse sind; ich werde sie zu Ebenen machen, weil sie dies nicht aus meiner Kraft oder aus eigener Kraft tun. Sie tun es aus meiner Kraft und in der Kraft meines Geistes.

Das Buch Sacharja enthält also eine Botschaft der Ermutigung und die Verheißung der Wiederherstellung. Das Thema Buße wird gleich zu Beginn des Buches angesprochen. Der erste Hauptteil des Buches besteht aus den nächtlichen Visionen, die Sacharja empfängt.

Auch hier spielen Gegenwärtiges und Zukünftiges eine Rolle. Das Gegenwärtige symbolisiert Gottes Segen und Beistand für das Volk beim Wiederaufbau des Tempels sowie den Segen für die damalige Führung. Doch es deutet auch auf eine umfassendere Wiederherstellung hin.

Serubbabel und Josua verweisen in ihren Rollen als König und Priester letztlich auf den gerechten Spross, Jesus Christus, der beide Rollen in sich vereinen wird. Im zweiten Hauptteil des Buches Sacharja, in den Kapiteln sieben und acht, wird das Volk vor eine weitere Herausforderung gestellt. Dieser Abschnitt behandelt Fragen zum Fasten.

Dies führt uns zurück zum Thema Buße und der Tatsache, dass Israel zwar teilweise Buße getan hat, letztendlich aber vollständig zum Herrn, zu seinen Geboten und Wegen zurückkehren muss, um seinen Segen zu erfahren. In Sacharja 7 und 8 wendet sich Gott mit diesem Anliegen und einer Antwort an ihn. All dies geschieht im Dezember 518 v. Chr.

Dies geschieht also mehr als ein Jahr nach den Nachtvisionen. Bedenken Sie, dass die Bauarbeiten am Tempel noch andauern und erst 515 v. Chr. abgeschlossen sein werden. Dieser Abschnitt des Buches konzentriert sich weniger auf das Gebäude und den Tempel selbst, sondern vielmehr auf den spirituellen Zustand der Menschen.

In Kapitel sieben, Vers drei, wenden sich die Menschen mit einer Frage an den Propheten. Die Frage lautet: „Sollen wir im fünften Monat weiterhin weinen und fasten, wie ich es so viele Jahre getan habe?“ Diese Frage wird ihm von der Gemeindeleitung gestellt.

Die Frage, die sie stellen, lautet: Sollen wir als Gottes Volk weiterhin im fünften Monat fasten, um des Falls Jerusalems zu gedenken? Dies ist die Zeit, in der Nebukadnezar die Stadt Jerusalem eroberte und zerstörte. Das Fasten erinnerte an dieses katastrophale Ereignis in der Geschichte Judas und war zugleich Ausdruck der Trauer.

Es war eine Gelegenheit, für die Wiederherstellung zu beten, spiegelte aber in gewisser Weise auch die Reue des Volkes wider. Wir wissen, dass Kapitel 7, Vers 5 berichtet, dass im siebten Monat gefastet wurde. Als Teil der nachexilischen Gemeinde fasteten sie im siebten Monat, um der Ermordung Gedaljas, des Statthalters von Juda, zu gedenken, die nach dem Fall Jerusalems stattgefunden hatte.

Diese Geschichte wird uns im Buch Jeremia, Kapitel 41, erzählt. Sie feiern diese rituellen Feste, um der nationalen Katastrophen zu gedenken. Deshalb stellen sie Gott und dem Propheten die Frage: Sollen wir weiterhin fasten? Doch mehr als diese Rituale geht es meiner Meinung nach um die Frage: Ist das Exil vorbei und können wir als Volk Gottes voranschreiten? Der Prophet wird betonen, dass es hier nicht ums Fasten geht.

Es geht darum, dass Gott möchte, dass du erkennst, dass er dich während des Exils gerichtet und für deinen Ungehorsam gegenüber seinen Geboten bestraft hat. Wenn du das Exil beenden und diese Zeit hinter dir lassen willst, geht es nicht darum, das Fasten fortzusetzen. Es geht vielmehr darum, ob du Gott wirklich gehorchen und seine Gebote befolgen willst. Daher ist eine tiefere Buße erforderlich als die, die wir im ersten Kapitel gesehen haben.

Sie bereuten ihre Taten im ersten Kapitel. Sie kehrten zum Herrn zurück. Der Herr kehrt zu ihnen zurück und befähigt sie zum Wiederaufbau.

Aber werden sie darüber hinaus nun wirklich Buße tun und dem Herrn gehorchen wollen? Gott sagt durch den Propheten in Kapitel 7, Vers 9: „Fällt gerechte Gerichte, seid gütig und barmherzig zueinander, unterdrückt nicht die Witwe, die Waise und den Fremdling.“ Die Probleme der sozialen Gerechtigkeit bestanden also weiterhin.

Auch in der nachexilischen Zeit gab es Beispiele von einflussreichen und wohlhabenden Machthabern, die die Armen und Bedürftigen ausnutzten.

Der Prophet sagt, es gehe nicht ums Fasten. Entscheidend sei vielmehr die Frage, ob man Gott vollkommen gehorchen wolle. Ein weiteres Beispiel dafür, so glaube ich, finden wir in Sacharja, Kapitel sieben und acht, wo deutlich wird, dass Gott von heuchlerischer Anbetung nicht beeindruckt ist. Und das sahen wir bereits in der vorexilischen Zeit.

Amos wird darüber sprechen. Hört auf, mir eure Opfertgaben, eure Lieder und eure Gaben zu bringen. Lasst die Gerechtigkeit wie die Wasser herabströmen, dann werde ich zufrieden sein.

Was verlangt Gott von uns, fragt Micha? Nicht die prunkvollen Opfertgaben. Sondern die liebende Barmherzigkeit, das Recht zu üben und demütig vor Gott zu wandeln. Jesaja sagt: „Kommt nicht mehr zu mir und zertretet meine Vorhöfe!“

Immer wenn du zu mir betest, sehe ich das Blut an deinen Händen, das du den Menschen angetan hast, die du ausgenutzt hast. Es ist also im Grunde dasselbe. Hör auf, nur leere Worte zu sprechen, und übe wahre Gerechtigkeit.

Frank Laubach sagt, wenn man selbst einer Form von schlaftrunkener Andacht überdrüssig ist, die man Gott darbringt, ist Gott wahrscheinlich genauso überdrüssig wie man selbst. Und so war der Herr tatsächlich dieser schlaftrunkenen Andacht, des Fastens, dieses Rituals überdrüssig. Was Gott letztendlich sehen wollte, war wahre Gerechtigkeit.

In diesem Abschnitt wird Gott das Volk erneut ermutigen und ihm eine große Zukunft verheißen. Es ist zwar gut, dass Gott sie nach dem Erlass des Kyrus und unter der Führung Serubbabels zurück ins Land geführt hat, doch ist es in vielerlei Hinsicht immer noch eine schwere Zeit. Sie haben Enttäuschungen erlebt und leben weiterhin unter fremder Unterdrückung.

Gott hat also wunderbare Verheißungen für Judas Zukunft. Eine der Stellen, die dies belegen, findet sich in Kapitel 8, Vers 4: „Alte Männer und alte Frauen werden wieder auf den Straßen Jerusalems sitzen, jeder mit seinem Stab in der Hand, weil sie so alt sind. Und die Straßen der Stadt werden voll sein von spielenden Jungen und Mädchen.“

So spricht der HERR der Heerscharen: Wenn es in den Augen des Restes dieses Volkes zu jener Zeit wunderbar ist, so wird es auch in meinen Augen wunderbar sein, spricht der HERR. So spricht der HERR der Heerscharen: Siehe, ich werde mein Volk aus dem östlichen und aus dem westlichen Land erretten. Und ich werde sie in

Jerusalem wohnen lassen, und sie werden mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein in Treue und Gerechtigkeit.

Wir gewinnen also die Erkenntnis, dass den Menschen eine weitere Erfüllung und ein zukünftiger Segen bevorsteht, der ihre gegenwärtigen Erfahrungen übertreffen wird. Wenn Sie also von den aktuellen Geschehnissen enttäuscht sind, warten Sie ab, was Gott in Zukunft tun wird. Dies erweitert und vertieft das Verständnis der Verheißungen der Wiederherstellung, die in den Schriften der Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel enthalten sind.

Es gibt eine erste Phase der Wiederherstellung, aber es wird in Zukunft eine zweite geben. Ein weiterer Hinweis darauf, was Gott für Jerusalem bereithält, findet sich in Kapitel 8, Verse 20 bis 23: „Es werden noch viele Menschen kommen, die Einwohner vieler Städte. Die Einwohner einer Stadt werden zur anderen gehen und sagen: ‚Lasst uns sogleich hinaufziehen, um den Herrn um seine Gunst zu bitten und den Herrn der Heerscharen zu suchen!‘ Und sie werden sagen: ‚Ich selbst gehe.‘ Viele Nationen und viele Völker und mächtige Nationen werden nach Jerusalem kommen, um den Herrn der Heerscharen zu suchen und seine Gunst zu erlangen.“

Der Herr spricht: In jenen Tagen werden zehn Männer aus allen Völkern und Sprachen das Gewand eines Juden ergreifen und sagen: „Lasst uns mit euch hinaufziehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“ Und so beinhaltet die Zukunft, dass die Völker hinaufziehen, um den Herrn anzubeten. Es wird kein babylonisches oder syrisches Heer mehr geben, das Jerusalem angreift.

Die Völker selbst werden den Herrn anbeten, und zehn von ihnen werden einen jüdischen Pilger, der nach Jerusalem hinaufzieht, ergreifen und sagen: „Kommt, wir kommen mit euch.“ Das ist die Zukunft, die Gott für Israel bereithält. Die Rückkehr aus dem Exil ist nicht das Ende der Geschichte, sondern Sacharja wird betonen, dass diese Segnungen an die Bedingung geknüpft sind, dass sich das Volk vollständig und wahrhaftig dem Herrn zuwendet.

So heißt es in Kapitel 8, Vers 16, inmitten all dieser Verheißungen: Redet die Wahrheit untereinander, sprecht in euren Toren gerechte Gerichte und stiftet Frieden. Plant kein Böses in euren Herzen. Wenn ihr zur Gerechtigkeit zurückkehrt, wird euch das Heil vollkommen zuteil.

So wird all dies – die teilweise Buße, die zu einem teilweisen Segen führt – letztendlich einer vollständigen Buße weichen, die einen vollständigen Segen mit sich bringt, und Gott ist entschlossen, dies zu bewirken. Doch das Volk wird dies in der Anfangsphase der Rückkehr aus dem Exil nicht erfahren. All dies führt uns zur Botschaft von Sacharja 9–14, wo der Fokus nun über die unmittelbare Zukunft hinausgeht.

Während die Kapitel 1–8 uns einen Einblick in den Zustand des Noch-Nicht geben, sich aber hauptsächlich auf die unmittelbaren Details und Serubbabel, Josua und den Wiederaufbau des Volkes zu jener Zeit konzentrieren, betrachtet Sacharja 9–14 ausführlicher die zukünftige Wiederherstellung. Der Schwerpunkt in 1–8 liegt also auf der Rückkehr, der Schwerpunkt in 9–14 auf der Rückkehr jenseits der Rückkehr.

Eine der grundlegenden und zentralen Fragen zur Autorschaft der Kleinen Propheten betrifft die häufige Annahme, dass Sacharja 9–14 später entstanden ist als die Kapitel 1–8. Dafür gibt es mehrere Gründe. Manche Autoren datieren dieses Material ins 8. Jahrhundert, also deutlich vor die Zeit Sacharjas, andere wiederum ins 2. Jahrhundert. Hauptgrund dafür ist die apokalyptische Gattung, die als späte literarische Form gilt.

Angesichts der apokalyptischen Bilder, die sich auf die Endzeit konzentrieren, spricht dies für eine späte Datierung. Die in Sacharja 9–14 beschriebenen soziologischen Spannungen spiegeln angeblich den späteren Konflikt zwischen Juden und Samaritern wider. Griechenland wird in Kapitel 9, Vers 13 erwähnt, obwohl auch assyrische Könige auf die Griechen und Javan Bezug nehmen.

Ob wir das also als späte Datierung verwenden können, ist fraglich. Ungeachtet dieser Probleme – und das sind einige der Hauptgründe, warum man Sacharja nicht als Deutero- oder Tritto-Jesaja einordnen sollte – gibt es weitere Hinweise darauf, dass dieses Material sehr gut in das späte 6. Jahrhundert, also an das Ende der Wirkzeit Sacharjas, passt und daher dort datiert werden kann. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass wir für das Material in Sacharja, Kapitel 1–8, eine Datierung haben.

Wir kennen ein Datum für die Nachtvisionen. Wir kennen ein Datum für die Antwort Gottes an Sacharja auf die Frage nach dem Fasten in den Kapiteln 7–8. Für die beiden Hauptabschnitte in Sacharja 9–14 gibt es kein Datum.

Das sind also einige der Gründe für die Debatte um das erste und das zweite Buch Sacharja. Ich denke jedoch, es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass es sich um eine kanonische Einheit handelt und diese beiden Teile im Kanon zusammengeführt wurden. Die Botschaft dieser beiden Abschnitte des Buches Sacharja ergänzt einander hervorragend.

Mark Boda hat unter anderem darauf hingewiesen, dass das Buch nicht nur viele gemeinsame Vokabeln enthält, sondern auch einen fließenden Übergang von der Gegenwart in den Kapiteln 1–6 zur Zukunftsvision in Sacharja 9–14 in den Kapiteln 7–8 darstellt. Es gab Buße und Segen, doch solange das Volk nicht vollständig zu Gott zurückkehrt, wird es nicht alle Segnungen erfahren, die Gott ihm verheißen hat. In gewisser Weise leiten die Kapitel 7–8 von den gegenwärtigen und unmittelbaren

Segnungen und der Wiederherstellung, die jetzt stattfindet, zur zukünftigen Wiederherstellung über, die mit der Wiederkunft und darüber hinaus erfolgen wird.

Hansen, der sich eingehend mit apokalyptischer Literatur befasst hat, argumentiert, dass sich das Material aufgrund der darin enthaltenen apokalyptischen Merkmale auf die Zeit zwischen Mitte des 6. und Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. datieren lässt. Selbst wenn also eine prophetische Stimme die Prophezeiungen Sacharjas ergänzt, verdeutlicht oder erweitert, gibt es keinen Grund, dies erst im 2. Jahrhundert v. Chr. zu verorten. Andrew Hill analysiert die Sprache in den Kapiteln 9–14 des zweiten Buches Sacharja und kommt zu dem Schluss, dass sie sehr gut in den Zeitraum von 515–445 v. Chr. passt.

Die Hinweise auf die Dürre in Sacharja 10,1 und die Anspielungen auf Götzendienst finden sich in Kapitel 10, Verse 1–3. Mark Bowden merkt an, dass dies sehr gut zu den Ereignissen im Buch Haggai passt, bevor das Volk mit dem Wiederaufbau des Tempels beginnt. Gott hat die Flüche des Bundes über sie gebracht, sie haben sie erfahren.

Der in Sacharja Kapitel 11 beschriebene Führungskonflikt unter den Hirten könnte mit dem Ende der Herrschaft Serubbabels als Statthalter von Juda zusammenfallen. Er spiegelt nicht zwangsläufig die damaligen Konflikte zwischen Juden und Samaritern wider. Kompetente und angesehene Gelehrte wie Andrew Hill und Mark Bowden analysieren diesen Abschnitt und sehen darin Material, das sehr gut in die Zeit Sacharjas passt.

Ob also einiges davon spätere Zusätze zum Buch widerspiegelt oder ob hier eine prophetische Stimme in die Fußstapfen Sacharjas tritt, scheint letztlich nicht so wichtig zu sein. Entscheidend ist, dass wir eine einheitliche Botschaft haben. Danny Hayes verweist auf eine Reihe von Schlüsselwörtern und Parallelen zwischen den beiden Buchhälften, die diese miteinander verbinden.

Und falls es Unterschiede im Vokabular gibt, könnten die in den Kapiteln 1–8 und 9–14 festgestellten Unterschiede darauf zurückzuführen sein, dass hier unterschiedliche Genres verwendet werden. Die Genreunterschiede, und nicht etwa zwei verschiedene Autoren, könnten die von Wissenschaftlern hervorgehobenen Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten Buchhälfte erklären. Ich möchte, dass wir uns nun darauf konzentrieren, diesen Punkt zu überwinden.

Betrachten wir die kanonische Botschaft dieser Bibelstelle. Sie enthält eine Verheißung für dieses zukünftige Königreich und die noch nicht vollendeten Aspekte der Wiederherstellung, die Israel letztendlich erleben wird. Jeremia hatte gesagt, der Herr werde das Volk nach 70 Jahren ins Land zurückführen.

Daniel präzisiert diese frühere Prophezeiung und sagt: Nein, es werden tatsächlich 70 Wochen mit jeweils sieben Tagen sein. Also ein langer Zeitraum, der über die 70 Jahre des Exils hinausgeht. Und ich denke, das ist auch das, was wir in der eschatologischen Vision Sacharjas vorfinden.

Es gibt eine erste Wiederkunft, die auf etwas Größeres hindeutet. Für diese zukünftige Wiederkunft verheißt Gott Folgendes: Er verheißt einen zukünftigen König, der Israel Frieden bringen und letztendlich über seine Feinde herrschen wird.

Sacharja 9-10. Freue dich sehr, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem!

Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und ein Heilsbringer, demütig und reitend auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin. So erfüllt sich die prophetische Verheißung der Wiederherstellung des davidischen Geschlechts, die Teil von Sacharjas endgültiger eschatologischer Vision in Kapitel 10, Verse 6–12, ist.

Ich denke, dies ist von großer Bedeutung für das Verständnis der Entwicklung und des Fortschritts der Prophetie im Alten Testament. Es wird eine Wiederkehr in Israels Zukunft geben. Und so erkannten Propheten wie Sacharja und Haggai bereits in der frühen nachexilischen Zeit, dass dies nicht das Ende ist.

Das ist nicht alles, was Gott für Israel bereithält. Diese Erkenntnisse erweitern unseren eschatologischen Blick, indem sie uns helfen zu verstehen, dass der Herr eine zukünftige und noch größere Wiederkunft bewirken wird. In der gesamten Geschichte von Gottes Wirken an seinem Volk lässt sich ein Muster der Befreiung erkennen, in dem Gott immer größere Heilstaten vollbringt und schließlich die Bundesverheißungen erfüllt, die er dem Volk Israel gegeben hat.

Diese zukünftige Wiederkunft jenseits der Wiederkunft wird uns in Sacharja 10,6 ff. beschrieben. Ich werde das Haus Juda stärken. Ich werde das Haus Josef retten.

Ich werde sie zurückbringen, weil ich Mitleid mit ihnen habe. Und es soll ihnen ergehen, als hätte ich sie nicht verstoßen. Denn ich bin der Herr, ihr Gott, und ich werde ihnen antworten.

Vers 8. Ich werde sie rufen und sie sammeln, denn ich habe sie erlöst. Und sie werden so zahlreich sein wie zuvor, obwohl ich sie unter die Völker zerstreut hatte. Doch auch in fernen Ländern werden sie meiner gedenken.

Vers 10. Interessant ist auch, welche Völker er hier erwähnt. Ich werde sie aus dem Land Ägypten heimbringen und sie aus Assyrien sammeln.

Und ich werde sie ins Land Gilead und in den Libanon bringen, bis dort kein Platz mehr für sie ist. Sacharja spricht davon, sie aus Ägypten und Assyrien

zurückzubringen. Es besteht also die Möglichkeit, dass Sacharja hier ein älteres prophetisches Orakel aus dem 8. Jahrhundert v. Chr., der Zeit der assyrischen Krise, verwendet, um von einer Rückkehr aus dem Exil zu sprechen, die noch in der Zukunft liegt.

Und so sehen wir in der Heilsgeschichte und in der Erfüllung der prophetischen Verheißungen Gottes nicht nur eine einzige Rückkehr aus dem Exil. Es gibt eine Reihe von Rückkehren aus dem Exil. Es gibt eine Reihe von Befreiungsakten.

Bei Jesu erstem Kommen – und N. T. Wright hat diesen Punkt besonders hervorgehoben – befanden sich die Menschen noch immer im Exil. Jesus kommt, um sie aus diesem Exil zu befreien und sie letztlich nicht nur von den Babyloniern und Römern, sondern auch von Satan und ihrer Sünde zu erlösen. Der endgültige zweite Exodus, die endgültige Befreiung, wird bei Jesu Wiederkunft stattfinden.

Sacharja freut sich auf dieses Muster der Rückkehr. Es gibt auch die Verheißung der Buße Israels und ihrer Rückkehr zum Herrn. Erinnern wir uns: Im ersten Teil des Buches bereuen sie zwar, aber es ist eine unvollkommene Buße.

Sie haben sich noch nicht vollständig von ihren sündigen Wegen abgewandt. Letztendlich wird Gott dieses Problem lösen. Und so rufe ich, gleich zu Beginn des zwölften Buches Hosea, das Volk zur Umkehr zu Gott auf, doch sie sind vom Geist der Unzucht erfüllt, der sie daran hindert, zu mir zurückzukehren.

Wie wird Gott das lösen? Hosea 14,4 am Ende des Buches: „Ich werde ihren Abfall heilen.“ Gott verheißt dies in der assyrischen Zeit zu Beginn des Buches der Zwölf. Und am Ende des Buches der Zwölf, in der nachexilischen Zeit, findet sich Gottes Verheißung, sein Volk zu heilen und das Problem des Abfalls zu lösen.

Und es ergänzt das, was wir bei Jeremia und Ezechiel lesen, wo es heißt, Gott schreibe das Gesetz ins Herz oder schenke seinem Volk sogar ein neues Herz. Sacharja sagt, der Herr habe hier seine Verheißung gegeben: „Ich werde über das Haus David und die Einwohner Jerusalems einen Geist der Gnade und des Flehens ausgießen, sodass sie, wenn sie auf mich blicken, auf den, den sie durchbohrt haben, um ihn trauern werden.“ Gott wird letztlich Buße bewirken, indem er einen Geist der Gnade und der Buße über sein Volk ausgießt, der es zum Herrn zurückführt.

Ich sehe hier einen Zusammenhang mit den Verheißungen im Buch Joel, dass Gott seinen Geist über sein Volk ausgießen wird. Es ist Gottes Geist, der dem Volk letztendlich helfen wird, vollständig umzukehren und seine Sünden zu bereuen. In Kapitel 13, Vers 1 und 6 heißt es, dass der Herr sein Volk von der Sünde reinigen wird.

Der Herr wird das Land reinigen, und der Zweck von Gottes Gericht – so streng und furchtbar diese Gerichte auch waren – bestand letztlich nicht darin, sein Volk zu vernichten oder auszulöschen. Ihr Zweck war vielmehr, ihre Sünden zu tilgen. Jesaja sagt dasselbe in Jesaja, Kapitel 4.

Es wird ein brennendes Feuer des göttlichen Gerichts geben, das sein Volk von seiner Unreinheit reinigen wird. Auch Sacharja teilt diese Vorstellung. Er sagt voraus, dass in Zukunft eine Quelle für das Haus David und die Einwohner Jerusalems geöffnet sein wird, um sie von Sünde und Unreinheit zu reinigen.

Gott wird ihnen vergeben, sie reinigen und läutern. Und so tief werden die Menschen zu Gott zurückkehren. An jenem Tag, spricht der Herr, werde ich die Namen der Götzen aus dem Land tilgen, sodass man sich ihrer nicht mehr erinnert.

Und ich werde auch die Propheten und die Geister der Unreinheit aus dem Land entfernen. Das waren in der Vergangenheit große Probleme für Israel: Götzendienst und Propheten, die sie in die Irre geführt haben.

Ich werde all das aus dem Land entfernen. Dieses Urteil wird all das ausmerzen. Und wenn jemand von nun an weissagt, werden sein Vater und seine Mutter, die ihn geboren haben, zu ihm sagen: Du wirst nicht leben, denn du redest Lügen im Namen des Herrn.

Und seine Eltern, die ihn geboren haben, werden ihn durchbohren, wenn er weissagt. So werden sie dem Herrn so ergeben sein, dass selbst Vater und Mutter, wenn ihr Sohn es wagt, Götzendienst im Land einzuführen, das Urteil aus 5. Mose 13 an ihm vollstrecken werden. Das Volk wird für Gott eifrig sein.

Vers vier: An jenem Tag wird sich jeder Prophet seiner Visionen schämen, wenn er weissagt. Er wird sich nicht in ein Fellgewand hüllen, um zu täuschen, sondern er wird sagen: „Ich bin kein Prophet. Ich bin ein Arbeiter auf dem Acker, für einen Mann, der mich in meiner Jugend verkauft hat.“

Und wenn ihn jemand fragt: „Was sind das für Wunden auf deinem Rücken?“, wird er antworten: „Die Wunden, die ich im Haus meiner Freunde erlitten habe.“ So werden auch die falschen Propheten, die das Volk in die Irre geführt haben, es nicht mehr wagen, das Volk zu täuschen. Gott wird den Götzendienst beseitigen.

Gott wird falsche Prophezeiungen beseitigen. Israel wird dem Herrn vollkommen gehorchen, und die Sünden der Vergangenheit werden sich nicht wiederholen. Schließlich sprechen Sacharja 12 und 14 auch davon, dass Gott die Feinde Israels, die in Zukunft in das Land einfallen, besiegen wird.

Der Herr wird die Stadt Jerusalem befreien. In Sacharja 12 und 14 finden wir dazu leicht unterschiedliche Darstellungen, aber letztendlich wird Gott sie befreien. Sacharjas Verständnis der prophetischen Zukunft ist also detaillierter und differenzierter als das der exilischen und vorexilischen Propheten, denn Sacharja versteht nun, dass Gott die Babylonier nach Jerusalem geführt hat .

Sie haben uns gerichtet. Gott hat uns erlöst. Doch sein Verständnis der prophetischen Zukunft besagt, dass es eine weitere Invasion geben wird und ein weiteres feindliches Heer Jerusalem angreifen, die Stadt belagern und das Volk Gottes bedrohen wird.

Und Gott wird dies als reinigendes Gericht an seinem Volk vollziehen. Doch nachdem er sie gerichtet hat und dieser Kreislauf aus feindlichen Invasionen, Angriffen und Niederlagen, nach all dem, was sich wiederholt hat, abgeschlossen ist, wird Gott sein Volk endlich erlösen. Und dann werden die Völker der Erde, die Jerusalem angegriffen haben, den Rest bilden, der übrig bleibt, und dieser Rest wird ein Überrest sein, der dem Herrn gehorcht und ihn anbetet.

also fort. Der Fokus dieser Passage und dieses Abschnitts des Buches Sacharja liegt auf einer Rückkehr, die über die Wiederkunft hinausgeht – auf dem größeren Werk der Wiederherstellung und Erlösung, das Gott in Zukunft für sein Volk vollbringen wird. Ich möchte hier etwas Zeit darauf verwenden, die Botschaft dieses Teils des Buches zu erläutern. Es ist wichtig für uns als Christen, die messianische Botschaft dieses Buches zu verstehen.

Dieser Abschnitt enthält einige wichtige messianische Texte, sowohl insofern, als er direkte Prophezeiungen über den Messias enthält, als auch im Hinblick auf die Betonung der zukünftigen Erlösung und Wiederherstellung insgesamt. Es gibt auch Passagen im Neuen Testament, die messianisch interpretiert werden und meiner Meinung nach sogar über das hinausgehen, was diese Passagen selbst sehen und verstehen. Es handelt sich hierbei um eine Art Dreh- und Angelpunkt, und ich denke, wir haben es hier eindeutig mit einer direkten Prophezeiung des zukünftigen idealen davidischen Herrschers, des Messias, zu tun; das Kommen Christi findet sich in Sacharja 9,9. In dieser Prophezeiung haben wir bereits darüber gesprochen, dass der prophetische Zeitablauf von Ereignissen oft unklar ist. Offensichtlich weiß Sacharja nicht, wann dieser zukünftige Herrscher kommen wird.

Es gibt noch weitere Details über das Kommen des Messias, die hier nicht vollständig im Hinblick auf eine Zeitleiste dargestellt wurden. Zacharias versteht den Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Jesu nicht. Er ist wie jemand, der in die Ferne blickt und zwei Berge sieht.

Er sieht die Segnungen und die Verheißungen, die Gott seinem Volk mit dem ersten Kommen Christi, der Einweihung des Reiches, zuteilwerden ließ. Er sieht die

Segnungen, die sich schließlich beim zweiten Kommen, der Vollendung, erfüllen werden, aber er erkennt den Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Jesu nicht. Und so lesen wir in Sacharja 9,9, dass der König zum Volk Israel kommt.

Euer König kommt gerecht zu euch; er ist es, der einen Esel bei sich hat, demütig und reitend auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin. Im Neuen Testament wird dies so verstanden, dass sich dies mit dem ersten Kommen Jesu erfüllt hat. Am Palmsonntag (Matthäus 21) stellt sich Jesus als König Israels vor.

Und es gibt zumindest eine Art vorübergehende Anerkennung dessen, aber letztendlich herrscht er nicht vollständig. Er wird nicht vollständig König. Er wird abgelehnt und gekreuzigt.

Folglich erfüllen sich die in den Versen 10 bis 13 gegebenen Verheißungen über den Sieg dieses Königs über Israels Feinde, über seine Herrschaft und das friedliche Reich sowie über die Befreiung Jerusalems, Israels und des Volkes von ihren Feinden erst mit der Wiederkunft Christi. Sacharja hingegen betrachtet sie als ein zusammenhängendes Ereignis: die Vorstellung des Königs auf dem Esel und seine siegreiche Herrschaft über seine Feinde (Sacharja 9 bis 13).

Die Vision eines zukünftigen Messias ist also ein Schlüsselement der Verheißungen Sacharjas. Sie ist entscheidend für die Wiederherstellung, die sich daraus ergeben wird. Daher wird das Neue Testament diesen gesamten Abschnitt als messianisch implizit interpretieren.

Wir schlagen Sacharja, Kapitel 11, auf. Hier liegt der Fokus auf den unfähigen Anführern und Hirten, mit denen das Volk Gottes im Laufe seiner Geschichte zu kämpfen hatte. Erste Hinweise auf diese schlechten Hirten finden sich in Kapitel 10, Verse 2 und 3: „Denn die Hausgötter sind sinnlos; die Wahrsager sehen Lügen, sie erzählen falsche Träume und spenden leeren Trost. Darum irrt das Volk umher wie Schafe und leidet unter dem Mangel an einem Hirten.“

So gab es in Israels Geschichte immer wieder Probleme mit schlechter Führung. Hesekiel Kapitel 34 spricht von Gottes Gericht über die unfähigen Hirten Judas, die, anstatt sich um das Volk zu kümmern, es ausbeuteten, missbrauchten und ihm allerlei Schreckliches antaten. Hesekiel verheißt, dass Gott diese schlechte Führung letztendlich umkehren wird.

Gott wird die unfähigen Hirten letztendlich durch einen zukünftigen David ersetzen, der das Volk weiden, es führen und leiten wird und der die Art von Anführer sein wird, die Gott sich für die davidischen Könige immer gewünscht hat. Doch zu Sacharjas Zeiten gab es noch immer das Problem schlechter Hirten und Anführer. Um diese Botschaft zu verdeutlichen, vollzieht Sacharja in Kapitel 11 ein Ereignis, das wie

ein prophetisches Drama oder ein prophetisches Zeichen wirkt und eine Botschaft gegen diese falschen Hirten übermittelt.

Es ist auch eine Botschaft gegen das Volk Israel, weil es Gottes Führung abgelehnt und diesen wertlosen Hirten gefolgt ist, die es in die Irre geführt und letztendlich sein Gericht herbeigeführt haben. So gibt es in Sacharja Kapitel 11 dieses Drama der wertlosen Hirten und der Ablehnung Gottes durch das Volk. Ich denke, es gibt zwei Möglichkeiten, Sacharja Kapitel 11 zu lesen.

Sacharja 11 könnte ein Drama sein, das uns an die gesamte Geschichte Israels und die Zeit, in der das Land unter schlechten Herrschern gelitten hat, erinnert. Es könnte aber auch ein spezifisches Drama sein, das sich auf die Art von Führung bezieht, die in der nachexilischen Gemeinde vorherrschte. Möglicherweise spielt sich dieses Drama um das Ende der Statthalterschaft Serubbabels, etwa um 510 v. Chr., ab.

Es gibt andere unfähige Anführer, die nicht in Serubbabels Fußstapfen treten und das Volk nicht auf den richtigen Weg führen. So nimmt Sacharja hier die Rolle eines Hirten an und trägt einen Stab bei sich. Er sieht aus wie ein Hirte.

Er verhält sich wie ein Hirte. Die Idee dahinter ist, dass er die unfähigen Anführer ersetzt, die Juda entweder in der Vergangenheit hatte oder in der Gegenwart erlebt hat. Einer seiner Mitarbeiter, namens Gunst, spricht von dem Segen, den Gott über sein Volk ausgießen wird.

Der andere Mitarbeiter, Union, spricht davon, dass Gott sein Volk letztendlich zurückbringen wird. Indem Zechariah dies darstellt, vermittelt er eine Botschaft der Hoffnung. Wir hatten in der Vergangenheit viel schlechte Führung, und vielleicht kämpfen wir auch in der Gegenwart damit, aber Gott wird seinem Volk seine Gunst erweisen.

Gott wird einen guten Anführer stellen. Gott selbst wird der Anführer seines Volkes sein. Gott wird sie behüten.

Ich glaube, indem Zacharias dies darstellt, nimmt der Prophet die Rolle Gottes ein und bietet dem Volk eine Chance. Seht her, ihr müsst euch nicht mit dieser schlechten Führung abfinden. Ihr könnt die Führung des Herrn haben.

Der Herr möchte sein Volk behüten und ihm die richtigen Anführer geben. Doch letztendlich – und das ist für uns schwer zu verstehen – lehnt das Volk Zacharias ab. Sie wollen nicht, dass er diese Aufgabe übernimmt, und ziehen die schlechten Anführer vor, mit denen sie bisher leben und zurechtkommen mussten.

Infolgedessen soll diese Handlung in diesem Drama dem Volk verdeutlichen, dass es Gottes Führung und seinen Segen abgelehnt hat. Er missbraucht die Gunst und die

Verbundenheit der Hirten, bricht sie und annulliert den Bund, den er mit dem Volk geschlossen hat. Seht her, ich habe die Rolle des Hirten gespielt.

Ich werde das nicht länger tun. Ihr habt mich verworfen, und ich werde nicht länger euer Hirte sein. Wir haben in der prophetischen Literatur zahlreiche Stellen gesehen und sehen sie auch heute noch, an denen Propheten ihre Botschaft durch Zeichen und dramatische Darstellungen verkünden.

Jeremia trägt ein Joch um den Hals, um über die babylonische Knechtschaft des Volkes zu sprechen. Er zerschlägt einen Topf vor den Augen des Volkes, was symbolisiert, dass Gott sie im Gericht vernichten wird. Anschließend geht Jeremia zum Töpfer.

Der Töpfer formt den Ton. Gott will sein Volk noch immer formen und erneuern. Deshalb verstanden die Menschen, dass ein Prophet die Botschaft, die er zu verkünden versuchte, durch ein dramatisches Schauspiel vermitteln musste.

Hesekiel tut dies, indem er die verschiedenen Aspekte des Exils und des bevorstehenden Gerichts darstellt. Ich denke, genau das geschieht in Kapitel 11. Schließlich, nach einer gewissen Zeit, zerbricht er vor den Augen des Volkes den Stab, der diese beiden Versprechen – Gunst und Einheit – symbolisiert.

Er sagt: „An jenem Tag habe ich den Bund aufgehoben, und die Schafhirten, die mich beobachteten, wussten, dass es das Wort des Herrn war. Sie wussten, dass dies eine Botschaft von Gott war.“ Der letzte Akt dieses Dramas und letztlich der Beweis für die Ablehnung Gottes durch das Volk aufgrund seiner Ablehnung seiner Führung findet sich in Vers 12, wo Sacharja sagt: „Wenn es dir recht ist, gib mir meinen Lohn.“

Ich habe gedient und dafür gespielt, gebt mir meinen Lohn. Im letzten Akt des Dramas erhält Zacharias als Lohn für seine Zeit als Anführer Israels 30 Silberlinge.

Das bedeutet, dass dies der Lohn oder der Preis eines Sklaven ist. Hier ist Zacharias. Er ist der gesalbte Sprecher Gottes.

Er ist ein Prophet in diesem Drama. Er hat den Herrn repräsentiert, und der Herr möchte der Hirte des Volkes sein. Der letzte Akt des Dramas – und hier kommt die Pointe.

Was denken die Leute über diese Führung? Sie lehnen sie ab und sagen: „Als unser Anführer bist du uns nicht mehr wert als ein Sklave.“ Daraufhin wirft Sacharja die 30 Silberlinge in den Tempel – vielleicht ein Zeichen für die Verfälschung des Kultes, die schon in dieser frühen Phase vorhanden ist.

In Vers 14 heißt es: „Ich zerbrach den zweiten Stab und löste damit die Bruderschaft zwischen Juda und Israel auf.“ Statt Gottes positiver Führung werden sie nun weiterhin unter der Irreführung dieser korrupten, schlechten Hirten leiden. Das wird bis zur endgültigen Wiederherstellung Teil der Geschichte Israels sein.

Wer dieser Geschichte folgt und das Neue Testament kennt, erkennt den offensichtlichen Bezug zu Christus. Das Neue Testament spricht vom Verrat an Jesus. Als Judas die Silberstücke für seinen Verrat erhält, sehen sie darin die Erfüllung des Dramas aus Sacharja 11.

Da Judas Jesus ablehnt und verrät und dafür das Silber erhält, verkörpert er gewissermaßen die Ablehnung, die Israel größtenteils seinem Messias entgegenbrachte. Sacharja 11 ist also keine direkte Prophezeiung speziell über Jesus. Es ist vielmehr eine Prophezeiung und ein Zeichen, das die geistliche Rebellion des damaligen Volkes und dessen Ablehnung des Herrn als Hirten thematisiert.

Aus unerklärlichen Gründen halten sie weiterhin an der Führung dieser korrupten Hirten fest. Sacharja 11 ist also keine direkte Prophezeiung über Jesus, sondern vielmehr eine Typologie und ein Muster im größeren messianischen Kontext der Wiederherstellung, das uns eindeutig mit Jesus verbindet. So wie das Volk zu Sacharjas Zeiten den Herrn als ihren Hirten ablehnte, als Judas und die Anführer sich verschworen, Jesus zu verraten und ihn dem Tod auszuliefern, so lehnen sie Gott in der Person Jesu erneut ab.

Jesus wurde zum Volk Israel gesandt, um ihr guter Hirte zu sein und sie zu retten und zu befreien. Doch das Volk lehnte diese Führung ab. Der Preis für diesen Verrat ist der Lohn eines Sklaven. Judas glaubt, dass das, was er erhalten kann und was einem Sklaven zusteht, wertvoller ist als seine Beziehung zu Jesus und seine Führung als Israels Hirte und Messias.

Hier zeigt sich also eine Typologie. Die Ablehnung des Herrn in Sacharja Kapitel 11 nimmt Israels Ablehnung Jesu als ihres Messias in den Evangelien und in Matthäus Kapitel 27 vorweg. So wie die vollständige Wiederherstellung in der nachexilischen Zeit nicht stattfinden kann, weil das Volk Gott abgelehnt hat, kann sie auch nicht bei Jesu erstem Kommen erfolgen, weil sie ihn nicht anerkennen und ihn nicht als ihren Hirten erkennen.

Wir haben eine weitere Passage, die meiner Ansicht nach eine Typologie zwischen Israels Ablehnung des Herrn und seinem Wirken für sie und seinem Vorhaben für sie in der nachexilischen Zeit und der Ablehnung Jesu durch das Volk Israel bei seinem ersten Kommen in Sacharja 12,10 entwickelt. Dort heißt es: „Im Hinblick auf die zukünftige Wiederherstellung werde ich über das Haus David und die Einwohner Jerusalems den Geist der Gnade und des Friedens und des Flehens um Barmherzigkeit ausgießen, damit sie, wenn sie auf mich blicken, den sie durchbohrt

haben, um ihn trauern wie um ein einziges Kind.“ Das Bild des Durchbohrens, das hier verwendete Wort, wird oft für die Wunde verwendet, die einem Soldaten durch einen Schwertstich im Kampf zugefügt wird.

Es kann verwendet werden, um eine schwere Wunde zu beschreiben. Es kann verwendet werden, um eine tödliche Wunde zu beschreiben. Hier, in Kapitel 11, wird die Ablehnung Israels als Verrat oder als Schmerz des Sklavenlohns dargestellt.

Sie werden den Herrn hier als ihren Anführer verworfen haben. Diese Verwerfung ist wie eine Wunde, die Wunde eines Kriegers, die sie Jahwe durch ihre Ablehnung zufügen. Sacharja 12,10 verheißt, dass Gott letztendlich einen Geist der Buße über das Volk ausgießen wird, damit es erkennt, dass es den Herrn verworfen hat und dass diese Verwerfung so schwerwiegend ist wie die Schwertwunde eines Soldaten.

Doch wir haben hier eine Passage aus dem Alten Testament, die sich auf die Ablehnung Jahwes durch das Volk zur Zeit Sacharjas bezieht. Sie steht in Verbindung mit der Kreuzigung und der Ablehnung Jesu im Neuen Testament. Johannes 19 besagt, dass die Ergreifung Jesu durch die Soldaten mit dem Speer die Erfüllung von Sacharja 12 war.

Nun, wir haben hier keine exakte und explizite Prophezeiung, dass dies Jesus konkret widerfahren wird, aber wir haben eine Typologie. So wie das Volk zu Sacharjas Zeiten den Herrn durch seine Ablehnung verwundete, wird auch Jesus letztendlich wegen der Ablehnung durch Gottes Volk vom Schwert und vom Speer durchbohrt werden. Die Befreiung wird erst eintreten, wenn sie erkennen, was sie getan haben. Was die messianischen Bezüge in all dem betrifft, so gibt es in Sacharja 12,11 einen Hinweis darauf, denn dort heißt es: „Wenn sie an jenem Tag über ihre Sünde trauern und Buße tun, wird die Trauer in Jerusalem so groß sein wie die Trauer um Hadad und Rimon in der Ebene von Megiddo.“

Das Land soll um jede Familie für sich trauern, um das Haus David für sich, um deren Frauen für sich und um das ganze Volk, einschließlich der Anführer, die trauern werden. Wenn aber von der Trauer in Megiddo die Rede ist, bezieht sich dies vermutlich auf die Zeit der nationalen Katastrophe, als Josia, Israels frommster König, dort starb. Dieser fromme König starb.

Es war eine Zeit nationaler Katastrophe. Er war ein junger, dynamischer Anführer, gerade einmal 39 Jahre alt. So ähnelte diese Trauerzeit für Israel der Trauer in den Vereinigten Staaten nach dem Tod von Präsident Roosevelt oder Präsident Kennedy.

Und so wird der Rückblick auf jene Zeit der nationalen Katastrophe und die Trauer und den Schmerz des Volkes letztlich der Trauer, der Reue und der Betroffenheit ähneln, die sie empfinden werden, wenn sie erkennen, dass sie den Herrn als ihren Hirten verworfen haben. Und wenn sie erkennen werden, dass sie ihren Messias

verleugnet und ihn ebenfalls zurückgewiesen haben. Ein letzter messianischer Text dazu findet sich in Sacharja, Kapitel 13, Verse 7 bis 9.

Und hier heißt es: „Schwert, erwache gegen meinen Hirten, gegen den Mann, der neben mir steht!“, spricht der HERR der Heerscharen. „Schlag den Hirten, und die Schafe werden sich zerstreuen!“ „Ich werde meine Hand gegen die Kleinen im ganzen Land richten!“, spricht der HERR.

Zwei Drittel werden ausgerottet und umkommen, und ein Drittel wird am Leben bleiben. Und ich denke wiederum an den Hirten, der vom Schwert getroffen wird, und an die Schafe, die sich daraufhin zerstreuen. Wir haben hier keine direkte Prophezeiung von Jesus, sondern eine Typologie, die im Neuen Testament aufgrund des größeren messianischen Kontextes auf Jesus angewendet wird.

In Kapitel 13, Vers 7 des Buches Sacharja werden die Hirten, die hier geschlagen werden, als die wertlosen Hirten bezeichnet, die Israel geführt haben und die Sünder im Land sind, die Gott in seinem Gericht in den Kapiteln 13, 1 bis 9 säubern wird. Erinnerung wir uns an die vorhergehenden Verse: Der Herr wird die Götzenbilder im Land auslöschen. Der Herr wird die falschen Propheten im Land auslöschen.

Der Herr wird auch die Hirten vernichten, die das Volk in die Irre geführt haben, die schlechten Hirten. Wie lässt sich diese Passage über schlechte Hirten also letztlich auf Jesus anwenden? Ich denke, wir haben es hier mit einer Typologie, einer Analogie zu tun. So wie bei Sacharja der Hirte geschlagen wird und das Volk sich zerstreut, so zerstreuen sich auch die Jünger, als Jesus, der gute Hirte, geschlagen wird, und haben Angst.

Das Großartige an dieser Typologie ist jedoch, dass das Urteil über den geschlagenen Hirten und die zerstreuten Schafe letztlich darauf hinweist, wie das Schlagen des Hirten in der Person Jesu letztendlich zur Wiederherstellung des Volkes führen und diese bewirken wird. Daher erkennt das Neue Testament die Kapitel 9 bis 13 des Buches Sacharja als eine Passage an, die sich mit der Wiederherstellung und dem eschatologischen Reich Gottes befasst. Und dieser gesamte Abschnitt wird messianisch interpretiert.

Gott hat seinem Volk eine Wiederherstellung verheißen, die über die jetzige hinausgeht. Ein wesentlicher Bestandteil davon ist, dass Jesus als der Messias über sein Volk herrschen wird. Und wie wir bereits am Ende unserer ersten Lektion über Sacharja besprochen haben, lebten die Menschen zu Sacharjas Zeiten im Jetzt und im Noch-Nicht.

Doch dank Gottes Treue konnten sie vertrauen, konnten sie sich auf die endgültigen Verheißungen verlassen, die Gott seinem Volk gegeben hatte. Und wir, als Gottes Volk, leben im Jetzt und im Noch-Nicht zwischen dem, was Jesus bei seinem ersten

Kommen für uns getan hat, und dem, was Gott uns bei seinem zweiten Kommen verheißen hat.

Und wir können dieselbe Zuversicht haben wie jene Menschen: Da Gott seine Verheißungen in Jesus erfüllt hat und wir bereits die Anfänge des Reiches Gottes erleben, wissen wir, dass seine endgültige Ankunft erfolgen wird. Dieses Reich und seine Verheißungen gründen sich auf die Person Jesu, des Messias Israels, und auf das Werk und die Dinge, die er letztendlich für sie vollbringen wird.

Dies ist Dr. Gary Yates mit seiner Lehre zum Buch der Zwölf. Dies ist Lektion 28, Sacharja, Teil 2.